

GPS soll orten, wohin Demenzkranke gehen

Forscher können orientierungslose Senioren »verfolgen«, wenn sie ihre Wohnung verlassen

sal. Wir alle werden immer älter, und was eigentlich wie eine gute Botschaft klingt, hat auch eine Schattenseite; Im Zuge des demographischen Wandels bedrohen Demenzerkrankungen wie Alzheimer immer häufiger die Lebensqualität alternender Menschen und ihrer Angehörigen. Deshalb forschen die Wissenschaftler mit Hochdruck, wie schwerwiegende Folgen solcher Erkrankungen im Alltag gemildert werden können.

Ein besonders häufig auftretendes Problem ist der Verlust der Orientierung; die Patienten verlaufen sich und können Gefahren im Straßenverkehr nicht mehr einschätzen. Hier setzt ein im Rahmen der „Deutsch-Israelischen Projektkooperation“ (DIP) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) bzw. der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt an, dem auch Wissenschaftler der Universitäten Heidelberg und Kiel sowie des Zentralinstituts

für Seelische Gesundheit (ZI) Mannheim sowie eine israelische Forschergruppe der Universitäten Jerusalem und Tel Aviv angehören. Erstmals arbeiten dabei Forscher der Disziplinen Psychologie, Medizin, Geographie, Sozialarbeit und Ethik aus Israel und Deutschland zusammen.

Die Wissenschaftler interessiert nicht nur das Verhalten Demenzkranker außerhalb ihrer Wohnung, sondern auch jenes von älteren Menschen mit leichten kognitiven Beeinträchtigungen. Diese sind zwar durchaus noch in der Lage, Teile ihres Alltags allein zu bewerkstelligen, andererseits werden sie aber zunehmend unsicherer in ihrer Orientierung, so dass hier im Falle eines Falles auch Hilfe benötigt wird. Was passiert beispielsweise, wenn sie sich verlaufen?

Ziel des Projektes ist es, die außerhäusliche Mobilität bei Älteren mit unterschiedlichen Graden kognitiver Beeinträchtigung so alltagsnah wie möglich zu

untersuchen. Dabei bedienen sich die Forscher der Hilfe des Global Positioning System (GPS), einer satellitengestützten Ortungstechnik, die eine Lokalisierung an jedem Ort der Welt erlaubt. Vier Wochen lang werden ältere Menschen in der Region Heidelberg und Mannheim sowie Ältere an israelischen Standorten mit Hilfe entsprechender Geräte vollständig „verfolgt“, wenn sie ihr Haus verlassen.

Auch die Angehörigen können ihren Verwandten über eine Internetplattform auf den Fersen bleiben. Die Daten werden anonym ausgewertet; dazu kommen Befragungsdaten zur Lebensqualität der älteren Menschen und ihrer Angehörigen. Die Forscher hoffen, bestimmte Mobilitätsmuster als Diagnoseinstrument zu finden, idealerweise für eine Frühdiagnose. Gleichzeitig könnte das GPS für Angehörige eine Hilfe sein, um jederzeit zu wissen, wo sich möglicherweise gefährdete ältere Familienmitglieder befinden.